

# Musik in der Stille



Ein großer Teil des neuen Kirchenliedguts stammt aus der Glaubensgemeinschaft in Taizé. Maximilian Theiss machte sich auf den Weg ins burgundische Nirdgendwo und besuchte den Ort, der jährlich von 100.000 Christen besucht wird.

**A**n die Stille hier muss man sich erst einmal gewöhnen. Vor allem, wenn man das klosterähnliche Gelände mit der Absicht betritt, etwas über jene Musik zu erfahren, die seit Jahrzehnten den Glaubensweg Millionen jugendlicher Christen säumt. Über dreißig Tonträger mit Taizé-Gesängen wurden bereits für den Weltmarkt produziert. Mit den Einnahmen finanzieren sich die etwa hundert Glaubensbrüder ihren Unterhalt – neben der Töpferei gehören die Gesänge zum Hauptwirtschaftszweig der Communauté de Taizé. Auch wenn die Lieder bewusst einfach gehalten sind, sind sie für das heutige Christentum mindestens so bedeutend wie die gregorianischen Gesänge, die Kantaten Bachs oder die katholischen Messen eines Mozart oder Verdi.

„Frère Roger, der Gründer der Communauté, hatte die Intention, das Singen zu erneuern“, wird Frère Alois später erklären. Seit

2005 ist der gebürtige Schwabe Prior der Gemeinschaft. Die Erneuerung besteht darin, dass die Lieder nur aus einem Bibelvers, aus einer einzigen, vierstimmigen Notenzeile bestehen, die dann minuten-, manchmal sogar stundenlang wiederholt wird. „Die Wiederholgesänge, die hier seit Mitte der siebziger Jahre gepflegt werden, helfen, das Gebet zu verinnerlichen. Wenn ich einen Satz immer und immer wieder spreche beziehungsweise singe, dann passiert etwas mit mir: Ich verinnerliche das Wort Gottes.“ Es sind eben keine musikalischen Aphorismen, die durch ständige Repetition aufgebläht werden, sondern durchkomponierte und durchdachte Meditationen.

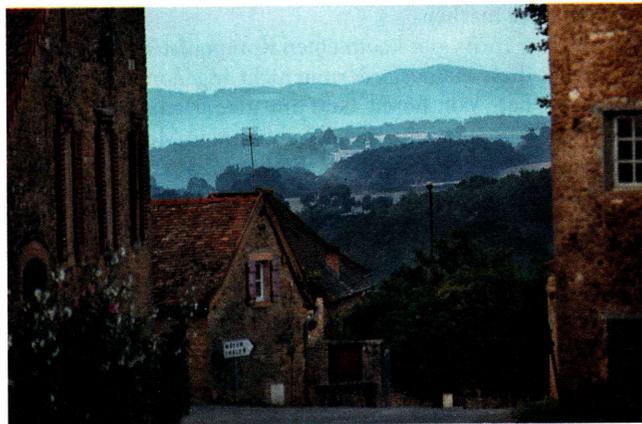
Und hier im Niemandsland befindet sich also die Wiege all dieser Gesänge. Das Geräusch des davonfahrenden Taxis, das einen in Ermangelung einer regelmäßigen Busverbindung hierher gebracht hat, wird leiser und verstummt letztendlich. Plötzlich wird

## „DIE KIRCHE AUF DEM GELÄNDE HÄTTE FRÈRE ROGER AM LIEBSTEN IM BODEN VERSENKT.“

man sich gewahr, wie verlassen diese Gegend ist. Keine zweihundert Leute leben im Ort Taizé, und die Bruderschaft liegt auch noch außerhalb dieses Dorfes. Mitten im Nichts stehen hier ein Tor, mehrere Holzbaracken und eine Kirche. Doch wo sind die Brüder, wo die Jugendlichen, die hier angeblich so zahlreich aufschlagen und über die Musik ihren Weg zu Gott finden wollen?

Als der Schweizer Pfarrerssohn Roger Schutz an einem Augusttag 1940 hierher ins Burgund kam, gab es noch nicht einmal die Baracken, von der Kirche in der Mitte des Platzes ganz zu schweigen. Lediglich ein kleines Häuschen stand hier. „Nichts sprach dafür, sich an diesem Ort niederzulassen, selbst der Notar wollte den damals 25-Jährigen davon abbringen, diese Immobilie hier zu kaufen“, erklärt Frère Alois. Es war mitten im Zweiten Weltkrieg, und die Demarkationslinie zum besetzten Frankreich befand sich in bedenklerner Nähe. Doch für den Theologiestudenten war dies der perfekte Ort, um zusammen mit seiner Schwester all jenen ein Dach über dem Kopf zu gewähren, die auf der Flucht vor den Deutschen waren. Nach Kriegsende kümmerte sich Schutz dann um die deutschen Kriegsgefangenen, also um jene Täter, die nun selbst zu Opfern wurden. Es schlossen sich ihm immer mehr Mitstreiter an, ehe 1949 aus der Gruppe die „Communauté de Taizé“, die Gemeinschaft von Taizé, entstand. Roger Schutz, der sich ab sofort Frère Roger nannte, wurde für die folgenden 56 Jahre der Prior der Gruppe aus Christen verschiedenster Konfessionsgruppen. Bis heute ist diese monastische, zölibatär lebende Vereinigung ein Ort gelebter Ökumene. Sie wuchs und gedieh, ehe in den sechziger Jahren die ersten Jugendlichen hierher pilgerten.

In „La Morada“, dem Empfangsraum, erscheint Frère Benoît – mittleres Alter, dichtes, schwarzes Haar, Straßenkleidung, zarter Händedruck, dazu die grammatikalisch einwandfreie Entschuldigung, dass sein Deutsch etwas zu wünschen übrig ließe. Auf einem Spaziergang über das Areal spricht er so leise, als hätte er Angst, die Stille zu verjagen. Er erzählt, dass es neben den durchnummerierten Wohnbaracken für die Jugendlichen auch noch ein Veranstaltungszelt gibt, außerdem einen Kiosk, bei dem man zum Selbstkostenpreis Dinge für den alltäglichen Bedarf erwerben kann, und die Erste-Hilfe-Station. Schließlich stehen wir vor der Versöhnungskirche, einem großen, zweckmäßigen Bau mit einem Holzportal, das links und rechts mit zwei winzigen Zwiebeltürmen versehen ist. Für den notorisch bescheidenen Frère Roger freilich war damals dieses Gotteshaus viel zu opulent und überdimensioniert. Ungewohnt zornig notierte er damals in sein Tagebuch, er wolle die Kirche am liebsten in die Erde versenken. Damals, Anfang der sechziger Jahre, war eben noch nicht abzusehen, dass später einmal das gesamte Jahr über Tausende Jugendliche hierher pilgern würden, um für einige Zeit im klösterlichen Leben spirituelle und religiöse Erfahrungen



### TAIZÉ FÜRS WOHNZIMMER

„Music of Unity And Peace“ heißt die neue CD der Glaubensbrüder. Auf ihr finden sich altbekannte und neue Gesänge in verschiedensten Sprachen, eingesungen von den Brüdern selbst. Auch die Begleitmusiker sind quasi haus-eigen und setzen sich aus Jugendlichen zusammen, die hier schon mal vor Ort waren. Aufgenommen wurde das Album in der Kirche von Taizé.



Taizé: „Music of Unity And Peace“ (Deutsche Grammophon)

gen zu sammeln. An Ostern können sich hier schon mal bis zu achttausend Besucher tummeln.

Der Innenraum der Kirche ist mit seiner stimmungsvollen

illumination ein Ort der inneren Einkehr. Inzwischen sind die ersten Teenager zum Mittagsgebet eingetroffen und machen es sich auf dem Boden links und rechts vom Mittelgang so bequem, wie es eben geht. Lediglich ganz am Rand des Raumes befinden sich ein paar Holzstühle, auf denen jedoch niemand Platz nimmt. Auch hier, wo endlich die Musik ertönen soll, herrscht fast schon erdrückende Stille, ehe die Brüder im weißen Ornat erscheinen und im Mittelgang Platz nehmen. Aus der Stille heraus erklingt das erste Lied. Die knapp zweihundert Betenden stimmen mit ein, erst zaghaft, dann immer kräftiger, je öfter die Strophe wiederholt wird, bis am Ende ein warmer, vierstimmiger Wohlklang aus einfachen Rhythmen und klaren Harmonien entsteht. Mal werden die Lieder a cappella, mal mit Keyboardbegleitung gesungen. In den Sommermonaten, wenn die Bruderschaft allwöchentlich vier- bis fünftausend Jugendliche empfängt, gibt es eigens einen kleinen Chor, der die Gesänge einstudiert. Bei den Gebetsstunden selbst mischen sich die Sänger dann diskret unter die anderen Jugendlichen und fungieren als heimliche Stimmführer. Eine kleine Gruppe, die den Gesang trägt, aber nicht in Erscheinung tritt – auch das gehört zum Grundgedanken der Communauté.

Die meisten Gesänge stammen aus der Feder der Brüder Robert Giscard, Jacques Bertier und Joseph Gelinaud, doch auch zahlreiche andere Brüder komponieren immer wieder Lieder, von denen es eine Auswahl ins Liederbuch schafft. Oder eben auf CD, wie beim jüngst erschienenen Album „Music of Unity And Peace“. Für dieses Projekt konnte die Gemeinschaft die Deutsche Grammophon gewinnen – in musikalischer Hinsicht ein Ritterschlag, betreut das Klassiklabel doch ansonsten die großen Orchester und Solostars der Welt. Das Album ist Teil eines umfangreichen Jubiläumsjahres: Vor hundert Jahren wurde Frère Roger geboren, vor 75 Jahren kam er hierher, und vor zehn Jahren ermordete ihn eine geistig verwirrte Rumänin während des Abendgebets. 2015 wird also ein Jahr der

Freude und der Andacht für die Communauté.

Inzwischen sind die Brüder in der Kirche aufgestanden und marschieren durch die Mitte nach draußen. Die Jugendlichen indes bleiben und singen weiter, ehe der Gesang langsam abebbt und im Kirchoraum verhallt. Am Ende bleibt dem Besucher tatsächlich die verblüffende Erkenntnis, wie wirkungsmächtig diese Wiederholgesänge sind – ganz unabhängig davon, ob man nun Katholik, Protestant, Anglikaner oder gar überzeugter Atheist ist. Als sich nach und nach die Teenager in ihre Räume zurückgezogen haben und das Areal wieder menschenleer ist, herrscht erneut diese Stille. Oder auch nicht. Denn im Kopf gehen die Gesänge weiter. ■